

# Drei Strategien zur Nachhaltigkeit: Skript zur Einführung

## Folie 1:

Seit Mitte der 1970er übersteigt der menschliche Verbrauch an natürlichen Ressourcen die Reproduktionskapazität der Erde. Genau genommen verbraucht ein Teil der Menschheit, die globale Konsumklasse, mehr, als die Erde zur Verfügung stellen kann. Klimawandel, der Verlust von Biodiversität, die Versauerung der Ozeane, das Schwinden der Wälder, die Zunahme von Wüsten, die Verknappung von Süßwasser und vielen anderen Ressourcen etc. sind die ökologischen Folgen und gefährden das Leben auf diesem Planeten. Die ökologischen Probleme tragen außerdem zu sozialen Krisen bei, wie Ressourcenkonflikte und Kriege, Massenflucht, Hungersnöte oder Krankheiten.

In Anbetracht dieser ökologischen und sozialen Krisen stehen wir vor der Frage, wie wir diese Probleme lösen können.

## Folie 2:

Derzeit werden vor allem 3 Strategien für die Lösung der ökologischen und als Folge auch sozialen Probleme diskutiert und erprobt. Diese 3 Strategien lassen sich in 2 Ansätze einsortieren:

Eine Seite geht davon aus, dass wir unsere wirtschaftliche Produktion und auch Wirtschaftswachstum vom Umweltverbrauch entkoppeln können. Das heißt, wir können wirtschaftlich weiter wachsen und gleichzeitig den Umweltverbrauch (Ressourcenverbrauch wie auch die Füllung von Senken z. B. mit CO<sub>2</sub>) vermindern.

Dabei wird v. a. auf neue Technologien gesetzt, die das ermöglichen sollen: z. B. Energieeffiziente Geräte, die weniger Strom verbrauchen, erneuerbare Energien, Filter, die den Ausstoß von Schadstoffen verringern, Recycling etc.

Diese Seite geht davon aus, dass weiteres wirtschaftliches Wachstum mithilfe des technologischen Fortschritts mit Nachhaltigkeit in Einklang gebracht werden kann.

## Folie 3:

Dieser Ansatz wird Entkopplung genannt. Den Begriff schauen wir uns genauer an.

Man unterscheidet zwischen relativer und absoluter Entkopplung.

Hier seht ihr ein Beispiel für relative Entkopplung: Bei der Lufthansa ist die Transportleistung zunehmend gewachsen, genau genommen um 328 % von 1991 bis 2011. Im gleichen Zeitraum ist der Treibstoffverbrauch aber weniger gewachsen, um nur 188 %. Die gelbe und die schwarze Linie haben sich auseinander entwickelt. Der Treibstoffverbrauch pro Transportkilometer hat abgenommen und wurde damit relativ entkoppelt.

## Folie 4:

Hier seht ihr eine weitere Grafik zur relativen Entkopplung, die nicht nur Luftfahrtkonzerne, sondern auch alle Länder der Welt und damit alle Volkswirtschaften zusammenfasst.

Die ökologischen Anstrengungen der vergangenen 30 Jahre (1980 bis 2010 auf der Grafik), v. a. durch massive Effizienzsteigerungen, Ausbau der erneuerbaren Energien, Recycling etc., haben den Ressourcenverbrauch und den CO<sub>2</sub>-Ausstoß pro US-Dollar des BIP reduziert, d. h. es gab eine geringe relative Entkopplung – der grüne Graph (Energieverbrauch) und der braune Graph (CO<sub>2</sub>-Emission) steigen weniger stark als der Blaue (das BIP).

## Folie 5:

Der Ansatz, der davon ausgeht, dass wir weiter wachsen und den Umweltverbrauch gleichzeitig reduzieren können, wird oft auch „Grünes Wachstum“, „Nachhaltiges Wachstum“, „Qualitatives Wachstum“ oder „Green New Deal“ genannt.

In diesen Ansatz fallen zwei unserer drei Strategien, zu denen wir nun kommen:

Effizienz und Konsistenz. Beide setzen auf der Seite der Produktion an, sehen also Veränderungsmöglichkeiten in der Produktion von Waren und Dienstleistungen.

**Folie 6:**

Was meint Effizienz?

Mit Effizienz ist das Verhältnis von Nutzen und Aufwand gemeint. Hier geht es darum, weiterhin die gleichen Dinge (Nutzen) zu produzieren wie bisher, nur eben effizienter in Bezug auf Rohstoffeinsatz und Schadstoffausstoß (Aufwand). Durch technologische Erneuerungen werden Maschinen und Geräte immer ökoeffizienter. Ein Beispiel: Ein Passivhaus wird rundum so gut isoliert, dass man weniger heizen muss, um die Raumtemperatur zu halten, und so weniger Energie verbraucht.

**Folie 7:**

Die zweite Strategie nennt sich Konsistenz. Auch diese setzt bei der Produktion an und versucht, ganz anders zu produzieren – nämlich nach dem Vorbild der Natur.

In der Natur gibt es keinen unnützen Müll, alles wird in einem Kreislauf wieder verwertet. Wenn vom Baum verrottete Früchte fallen, werden diese mit etwas Zeit wieder zu Erde und somit zu neuen Nährstoffen für alles Lebende dort verwandelt.

Das Gleiche wird in der Produktion angestrebt: Wenn ein Produkt nicht mehr genutzt wird, soll es entweder biologisch abgebaut/kompostiert werden können oder es soll vollständig recycelt und wieder als Rohstoff für ein neues Produkt verwendet werden. So entsteht ein Kreislaufsystem der Rohstoffe, die permanent in diesem Kreislauf bleiben und nicht auf der Müllkippe landen.

Um bei dem Beispiel Heizung zu bleiben: Eine konsistente Heizung wird dann nicht mit Erdöl, sondern z. B. mit Holzpellets betrieben. Da Holz ein nachwachsender Rohstoff ist und sich immer wieder selbst erneuert, bleibt die Ressource dem Kreislauf kontinuierlich erhalten.

**Folie 8:**

Die beiden Strategien sind sehr sinnvoll, haben aber bisher nur zu relativer Entkopplung geführt – in der Grafik entspricht das dem Graph „relative decoupling“, also relative Entkopplung. Das heißt, der Rohstoffverbrauch ist relativ zum BIP-Wachstum gesunken, aber absolut sinkt er nicht, sondern steigt weiter. Dies konnten wir sowohl bei der Lufthansa wie auch auf der Grafik für die gesamte Weltwirtschaft sehen.

Was wir brauchen, ist jedoch eine absolute Entkopplung, eine reale Verringerung des Ressourcenverbrauchs. Bei absoluter Entkopplung sinkt der Umweltverbrauch absolut, der Graph „absolute decoupling“ geht nach unten.

**Folie 9:**

Heute nutzt die Menschheit Ressourcen von 1,5 Planeten. Das bedeutet, dass die Erde über ein Jahr und sechs Monate braucht, um den Verbrauch der Menschheit eines Jahres zu decken. Moderate UN-Szenarien der verschiedenen UN-Organisationen, die Bevölkerungs- und Konsumtrends sowie eine weitere Steigerung der Ernteerträge vorhersagen, deuten darauf hin, dass wir im Jahr 2030 einen Ressourcenverbrauch hätten, der zwei Planeten benötigen würde. Da wir nur einen Planeten nutzen können, müssen wir unseren Ressourcenverbrauch absolut senken, wie die gelbe Linie in der Grafik zeigt. Wir brauchen eine absolute Entkopplung.

**Folie 10:**

Genauso sieht es beim Thema CO<sub>2</sub>-Reduktion aus. Das Intergovernmental Panel on Climate Change, das wichtigste internationale Gremium von Klimaforscher\_innen, geht davon aus, dass ab einer globalen Erderwärmung über 2 Grad Celsius der Klimawandel kaum noch beherrschbar sein wird. Um das so genannte Zwei-Grad-Ziel zu erreichen (also eine Erderwärmung über 2 Grad zu vermeiden), müssten die Industrieländer ihren Kohlenstoffausstoß vom Jahr 2000 bis zum Jahr 2050 um ungefähr 80-90 Prozent reduzieren. Weitergehende Ziele, wie das von vielen Wissenschaftler\_innen und besonders bedrohten Bevölkerungsgruppen wie den Bewohner\_innen kleiner Inselstaaten eingeforderte 1,5-Grad-Ziel, würden die Herausforderungen darüber hinaus noch deutlich verschärfen. An dieser Stelle treten bspw. soziale Folgefragen der ökologischen Probleme auf.

Auch hier ist also absolute und nicht relative Entkopplung gefragt – ein tatsächlich sinkender Ausstoß von CO<sub>2</sub> und anderen Klimagasen.

### Folie 11:

Nun kommt ein zweiter Ansatz ins Spiel: dieser Ansatz geht davon aus, dass Effizienz und Konsistenz wichtige und nötige Strategien sind, um dem Ziel einer nachhaltigen Wirtschaft näher zu kommen – dass diese allein aber nicht ausreichen, weil sie bisher nur zu relativer Entkopplung geführt haben.

Dieser Ansatz geht davon aus, dass wir auch auf der Seite des Konsums, der Nachfrage der Verbraucher\_innen, etwas ändern müssen – nämlich Konsum verringern.

Die Konzepte zu „Postwachstum“ vertreten diesen Ansatz.

### Folie 12:

Die dritte Strategie, die hier ansetzt, wird Suffizienz genannt.

### Folie 13:

Suffizienz hat zum Ziel, den Umweltverbrauch zu verringern, indem wir weniger konsumieren und als Folge dadurch auch weniger produzieren.

Es geht darum, weniger Dinge zu kaufen und Dinge eher zu nutzen, als sie zu besitzen.

Für unser Beispiel des Heizens hieße das, den Raum weniger zu heizen und stattdessen einen warmen Pullover mehr anzuziehen. Ein anderes Beispiel ist das Carsharing. Mehrere Personen teilen sich ein Auto, anstatt dass jede Person ein Auto besitzt.

Suffizienz wird nicht nur negativ als Verzicht verstanden. Einige Vertreter\_innen sehen darin eher eine Befreiung von dem ständigen Wunsch nach Mehr und tausenden Selbstverwirklichungsoptionen, die uns in einer Konsumgesellschaft ständig vermittelt werden und unsere Zeit in Anspruch nehmen.

### Quellen:

[http://www.footprintnetwork.org/de/index.php/GFN/page/earth\\_overshoot\\_day](http://www.footprintnetwork.org/de/index.php/GFN/page/earth_overshoot_day)

Frank Adler, Ulrich Schachtschneider: *Green New Deal, Suffizienz oder Ökosozialismus?*

*Konzepte für gesellschaftliche Wege aus der Ökokrise, München 2010*

Tim Jackson: *Wohlstand ohne Wachstum.*

*Leben und Wirtschaften in einer endlichen Welt, München 2013*